Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 182 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Dienstag, den 5. August 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Vereinbarungen zwischen der deutschen Farbenindustrie und Frankreich und Belgien über Sachlieferungen sind unter Ermäßigung gewisser Abgaben verlängert worden.

* Die ordentliche Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei ist für den 11., 12. und 13. August nach Würzburg einberufen worden.

* General Reinhardt, der Kommandeur des Wehrkreiskommandos V in Stuttgart, hat allen ihm unterstellten Reichswehrformationen die Beteiligung an den sogenannten Bauerntagen in Württemberg untersagt.

* In Hannover ist die 29. Bundestagung Deutscher Marinevereine eröffnet worden.

* Der österreichische Bundeskanzler Seipel wird am 2. September sein Amt wieder antreten, nachdem er von den Folgen des auf ihn verübten Attentats genesen ist.

* Der amerikanische Staatssekretär Hughes ist von dem belgischen Königspaar auf Schloß Laeken empfangen worden.

* Der litauische Sejm hat die deutsch-litauischen Verträge betreffend die Regelung der mit den Ereignissen des Weltkrieges zusammenhängenden Fragen sowie den deutsch-litauischen Handelsvertrag in dritter Lesung angenommen.

Zwei Minuten.

Um die Feier für die deutschen Opfer des Weltkrieges am Sonntag besonders feierlich zu gestalten, wurde gegen Mittag um zwölf Uhr eine allgemeine Verkehrsruhe von zwei Minuten angeordnet. Wir sind hier dem Vorbilde des Auslandes gefolgt, namentlich Amerikas, wo man derartige Ruhen bei allen möglichen feierlichen Gelegenheiten anwendet. Man muß sagen, es ist dies eine ganz heilsame Einrichtung. An den Feiern selbst nehmen nicht alle Bewohner des Landes teil. Die Gedenkpause gibt aber doch allen Gelegenheit, besonders denen, die wenig Sinn für die allgemeinen Angelegenheiten haben, an die Tatsache zu denken, derentwegen in diesem Augenblick das ganze Volk in ernster Stimmung ist und die aller Herzen bewegt. Das war besonders diesmal bei uns nötig. Zwei Minuten ist eine kurze Zeit. Aber bei der Schnelligkeit der Gedanken kann doch alles Mögliche durchdacht und vor allem können Vergleiche angestellt werden. Da drängte sich vor allem sofort der Gegensatz zwischen der jetzigen Zeit und der Zeit vor zehn Jahren auf.

Vor zehn Jahren herrschte überall im deutschen Volke größte Begeisterung, die sich trotzdem mit dem vollen Ernst des Augenblickes vereinigen ließ. Jedermann wußte, daß dem deutschen Volke von seinen Neidern der Kampf um sein Schicksal aufgedrungen worden war. Man wußte überall, daß er schwer sein würde. Man hatte jedoch das feste Vertrauen in die Kraft des deutschen Volkes, daß es geeint allen Stürmen Trotz bieten würde. Man vertraute auf das alte Bismarcksche Wort: „Deutschland würde schon reiten können, wenn es erst in den Sattel gesetzt sei." Und nun das Ergebnis nach zehn Jahren! Der stolze Bau des Deutschen Reiches ist zertrümmert, von seiner Herrlichkeit ist nichts übrig geblieben. Solche Gedanken mußten zur Trauer stimmen. Sie sollten aber und konnten keine Verzweiflung auslösen. Trotz des schweren Unglücks kann der Deutsche stolz sein Haupt erheben. Jahrelang hat das deutsche Volk der ganzen Welt standgehalten. Es mußte unbesiegt die Waffen strecken, weil es Hunger und wirtschaftliche Not zur Strecke gebracht hatte. Auch die eine Lehre kann man daraus ziehen, daß die schließlich verschwundene Einigkeit im Innern mit die Hauptschuld an der Katastrophe gewesen ist. Deutschland war stets unbesiegbar, solange es einig gewesen ist. Mögen die Gedanken innerhalb der Zwei-Minuten-Pause vor allem diese Tatsache uns wieder ins Gedächtnis zurückgerufen haben.

Aber noch andere Vergleiche werden in diesen zwei Minuten wohl gezogen worden sein. Als 1870 der Krieg ausbrach, herrschte ebenfalls große Begeisterung. Die deutschen Stämme fanden sich sofort zusammen. Der damalige Krieg gipfelte auch in Versailles, wie der letzte. Aber welch ein anderes war es! Damals wurde in Versailles das deutsche Kaiserreich gegründet, das das letzte Versailles einzusargen glaubte. In den Stürmen der Revolution, in den Novembertagen des Jahres 1918, war das Kaisertum endgültig zusammengebrochen. Der Schandvertrag von Versailles besiegelte das Werk. So mußte am Sonntag die Erinnerung an den Namen Versailles die verschiedenartigsten Gefühle auslösen, bei allen Vaterlandsliebenden in erster Linie den, alles daranzusetzen, daß das letzte Versailles möglichst bald wieder einem anderen Namen Platz mache. Wir haben gesehen, wie es zu diesem Versailles kommen konnte. Die zwei Minuten haben hoffentlich in allen das Gelöbnis aufquellen lassen, alle Kraft einzusetzen, um das deutsche Volk wieder einer glorreichen Zukunft entgegenzuführen. Dann werden die gemachten Fehler dazu dagewesen sein, neue zu vermeiden.

Wer etwas tiefer in die Dinge eindrang, der wird vielleicht auch das Verhalten Deutschlands nach dem Frankfurter Frieden dem Verhalten Frankreichs nach dem Versailler Frieden gegenübergestellt haben. Wir brauchen einen derartigen Vergleich nicht zu scheuen. Man wirft uns vor, daß wir die Verträge als Fetzen Papier ansehen. Dieser Vorwurf trifft aber in erster Linie Frankreich, dessen ganze Politik darauf gerichtet war, trotz seiner Unterschrift den Frankfurter Vertrag zu zerbrechen. Es rühmt sich jetzt damit, daß es schnell seine Verpflichtungen erfüllte und vor allem die fünf Milliarden bezahlte. Dabei erleben wir das Schauspiel, daß man uns, die wir schon über vierzig Milliarden an Reparationen geleistet haben, kaum acht Milliarden zubilligen will. Dies ist ein so krasser Unterschied, der alle Rechtlichdenkenden in der Welt erkennen lassen muß, bei wem das Hauptunrecht zu finden ist. Man sieht aus allen diesen Beispielen, wozu eine Gedenkpause von zwei Minuten verwandt werden kann. Hoffentlich ist dies am letzten Sonntag überall im Deutschen Reiche genügend geschehen. Dann kann diese kleine Zeitspanne wirklich der Ausgang für eine Erneuerung des deutschen Volkes gewesen sein.

Vor dem Abschluß??

Die Ausschüsse sind fertig.

Deutschland hat noch nicht gesprochen.

In London ist am Sonnabend in dem ewigen Wechsel zwischen Optimismus und Pessimismus der Optimismus Sieger geblieben, und zwar in so hohem Maße, daß man glaubte feststellen zu können, die Konferenz stehe vor dem Abschluß. Gerüchte, daß sich neue Schwierigkeiten erhoben hätten, blieben unbeachtet, obwohl sie sicherlich Beachtung verdienen. Die rosenfarbene Stimmung gründet sich wohl darauf, daß die **Kommissionen ihre Arbeit beendet haben** und endlich wieder eine **Vollsitzung** stattfinden konnte. Aber wenn sich diese nun auch, wie verlautet, schnell auf alles geeinigt hat, was in den Ausschüssen beschlossen oder offengelassen wurde, ist das wirklich gleichbedeutend mit dem Abschluß der Konferenz? Wer das glaubt, hat vor allem eine sehr wesentliche Tatsache vergessen, die deshalb um so mehr hervorgehoben werden muß. **Jetzt kommt erst Deutschland an die Reihe.** Unsere Unterhändler werden gewiß jede unnötige Verzögerung vermeiden, aber zu viele und zu schwerwiegende Fragen bedürfen noch der Erörterung, als daß die Sache im Augenblick und aus dem Handgelenk abgemacht werden könnte. Sowohl Fragen, mit deren Lösung die Konferenz selbst sich beschäftigt, als solche, deren Regelung sie den unmittelbar Beteiligten überlassen hat. Man denke nur an die **Ruhrräumung**, die zur wirtschaftlichen Einheit des Deutschen Reiches notwendig und daher **Voraussetzung** für die Durchführung des **Dawes-Planes** ist. Man hat sie gerade in London mit der Frage der Räumungsfristen nach dem Vertrage von Versailles verquickt und darüber offenbar einen

Kuhhandel noch im letzten Moment

in die Wege geleitet. England hält an seinem Standpunkt, daß es im Januar kommenden Jahres Köln verlassen müsse, nicht mehr unbedingt fest, und es will — das ist das neueste — an der Besetzung weiter teilnehmen, auch wenn es von Köln weggeht. Es scheint in die früher von den Amerikanern besetzte Koblenzer Zone gehen zu wollen, während die Franzosen ihre Freunde nach Kehl oder nach der Pfalz abschieben möchten. Die Engländer aber lehnen es ab, sich so weit von der Heimat zu entfernen. Immer mehr haben sich Auseinandersetzungen über kriegerische Maßnahmen auf oder neben der Konferenz in den Vordergrund geschoben, die ja wohl dem Frieden dienen sollte.

Ein Sonderabkommen?

London, 2. August.

Die „Evening News" melden in ihrer Frühausgabe: „In Newyork verlautet, daß Herriot und Macdonald ein besonderes Abkommen getroffen haben, wonach Macdonald die Streichung eines erheblichen Teiles der französischen Schuld an England im englischen Parlament beantragen und Herriot dafür die Räumung des Ruhrgebietes beschleunigen werde. Außerdem soll Herriot das Versprechen gegeben haben, daß Frankreich in Zukunft keine isolierten Sanktionen ergreifen werde, an denen England nicht teilnimmt."

Man wird gut tun, diese Meldung mit der größten Vorsicht aufzunehmen, obwohl ein Schuldennachlaß für Frankreich schon öfter angetippt worden ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Abbau bei Eisenbahn und Post.

Der Personalabbau bei der Reichsbahn, Reichspost und Reichsdruckerei, der in den Schlußmonaten des Abbauhalbjahres von 5 % auf 10 % und schließlich auf 20 % gesteigert wurde, unter dem Zwang der finanziellen Not des Reiches, hat bis 1. April d. J. rund 400 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter erfaßt. Im Vergleich zu dem Bestande im Oktober 1923 ist eine Verminderung um 25 % eingetreten. Die dadurch erzielten Ersparnisse belaufen sich auf jährlich 434 Millionen Goldmark an Personalausgaben oder über 15 % der Gesamtsumme an Personalausgaben. In Anbetracht der gleichzeitigen Abnahme der in den Landesbehörden usw. beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter müssen die Ergebnisse des Personalabbaus als recht beträchtlich und finanziell erheblich ins Gewicht fallend bezeichnet werden.

Erleichterung der Rheinschiffahrt.

In Koblenz fand eine Besprechung zwischen dem Zollausschuß der Interalliierten Rheinlandkommission und Vertretern des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen, Sitz Duisburg, statt. Die Erörterungen zeigten den Wunsch des Zollausschusses, die für die Rheinschiffahrt noch bestehenden Schwierigkeiten in der Zollabfertigung in weitestgehendem Maße zu beseitigen. Der Warenverkehr zu Schiff innerhalb des besetzten Gebietes wird von jeder Zollformalität befreit werden. Eine Anweisung des Zollausschusses darüber ist bereits ergangen. Die für die Kölner Zone bestimmten Einfuhrgüter, die Ausfuhrgüter aus der Kölner Zone nach Holland, ferner Transitwaren zu Berg durch die Kölner Zone brauchen nicht mehr nur in Düsseldorf, sondern können an allen Zollämtern unterhalb der Kölner Zone zwischen Emmerich und Düsseldorf abgefertigt werden.

Völkische Republikaner.

In Mannheim fand der erste Sprechabend der neu gegründeten „Unabhängig-Nationalsozialen Deutschen Arbeiterpartei" statt, wobei ein gewisser Richard Cordier, eine schon seit längerer Zeit in der nationalsozialistischen Bewegung tätige Persönlichkeit, über das Programm der neuen Partei sprach. Der Redner hob unter anderem hervor, daß die unabhängig-nationalsozialistische Bewegung ausgesprochen republikanisch eingestellt sei. Großdeutsch, christlich, sozialistisch seien ihre Leitmotive: sie werde von allen völkischen Parteien unabhängig bleiben.

Frankreich.

× **Die Handelsbeziehungen zu Deutschland.** Im Obersten beratenden Ausschuß für Handel und Industrie in Paris hat der französische Handelsminister sich über die Handelsverträge mit Deutschland, England und Amerika geäußert. Heute sei der Termin nahe, wo an Stelle der Handelsabkommen, die der Friedensvertrag vorsieht, ein Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich treten müsse. Vor dem Kriege sei Deutschland der Hauptkonkurrent gewesen, und man könne nicht sagen, daß der Krieg seine Produktionskraft vermindert habe. Von dem Abkommen mit Deutschland werde in hohem Maße die Entwicklung nicht allein der Beziehungen Frankreichs zu gewissen anderen Ländern, sondern auch die Gestaltung des französischen Handelsvertragssystems abhängen. Erst nach einem Abkommen mit Deutschland könne Frankreich an die Erneuerung der großen Verträge denken, die seine Beziehungen zu England, Amerika und gewissen anderen Ländern regelten, aus denen Frankreich entweder beziehe oder in denen es Absatzmärkte habe.

Italien.

× **Die Miliz als Bestandteil des Heeres.** Der Ministerrat hat das Reglement für die Umgestaltung der freiwilligen Miliz genehmigt. Danach wird die Miliz einen integrierenden Bestandteil des Heeres, der Marine und des Flugzeugwesens bilden. Die Angehörigen der Miliz leisten dem König den Treueid und unterstehen den militärischen Disziplinar- und Strafrechtsbestimmungen. Sie hat eine eigene Rangordnung. Die Offiziere sind aus dem Reserveoffizierkorps mit ihrem Patent als Reserveoffizier zu entnehmen. Die Verwendung der Miliz steht ausschließlich dem Ministerpräsidenten zu, der von Fall zu Fall besondere Anordnungen treffen kann. Die sämtlichen Kosten der Unterhaltung der Miliz trägt das Budget des Ministerpräsidenten.

Nordamerika.

× **Die Arbeiterschaft und die Präsidentschaftswahl.** Der Vollzugsausschuß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes ist in Atlantic City (Newyork) zusammengetreten, um zu entscheiden, welche politische Strategie die Arbeiterschaft bei den kommenden Präsidentschaftswahlen einschlagen solle. Die Führer der Arbeiterschaft kamen überein, Lafollettes Kandidatur für die Wahlkampagne zu unterstützen, beschlossen aber zugleich, sich auf die Dauer nicht mit irgendeiner politischen Partei verbinden zu wollen. Der Präsident des Gewerkschaftsbundes Gompers war gegen jede Unterstützung irgendeiner politischen Partei bei den Wahlen. Tatsächlich bedeutet die Entscheidung, daß Senator Lafollette die Unterstützung der Arbeiterschaft im Wahlkampf um die Präsidentschaft erhält.

Aus In- und Ausland.

Dessau. Der anhaltische Staatsminister Dr. Rammelt tritt für den zweiten Kandidaten auf der Liste der Deutschen Volkspartei für Magdeburg-Anhalt, Böttchermeister Thierkopf, der sein Mandat niedergelegt hat, in den Reichstag ein.

Elberfeld. Die Kommunisten beabsichtigen nach vorgefundenen Dokumenten, das Wuppertal zum Ausgangspunkt einer großen Aktion zu machen. Die Stoßtrupps in Elberfeld-Barmen und den umliegenden Ortschaften haben ihre geheimen Befehle nach Elberfeld erhalten. Sämtliche kommunistischen Verbände veröffentlichen einen Aufruf zur Teilnahme an einer Anti-Kriegs-Kundgebung im Thalia-Theater.

Koblenz. Der Direktor der Görresdruckerei, früherer Chefredakteur der Germania Dr. Marcour, ist im 75. Lebensjahr gestorben. In der Vorkriegszeit gehörte er dem Reichstag und dem Preußischen Landtag an.

Basel. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in Zürich mit der Leitung der Schweizerischen Nationalbank über die Ernennung des schweizerischen Vertreters im Verwaltungsrat der künftigen deutschen Emissionsbank verhandelt. Wahrscheinlich wird Generaldirektor Bachmann von der Schweizerischen Nationalbank in Vorschlag gebracht werden.

Warschau. Bei der Budgetdiskussion im Sejm wurde festgestellt, daß die Ausgaben für das polnische Heer gegenwärtig mehr als die Hälfte der gesamten Staatsausgaben betragen.

Eingeladen!

Berlin, 3. August.

Die deutsche Regierung ist gestern nachmittag offiziell zur Teilnahme an der Londoner Konferenz eingeladen worden. Die Einladung ist von dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald dem deutschen Botschafter in London übermittelt worden und telegraphisch am Abend in Berlin eingetroffen. Das Einladungsschreiben lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:

„Als Präsident der jetzt in London versammelten interalliierten Konferenz habe ich die Ehre, Euere Exzellenz zu ersuchen, der deutschen Regierung eine Einladung zu übermitteln, daß sie Vertreter ernenne, um mit der Konferenz die besten Methoden für die Inkraftsetzung des Dawes-Berichts vom 9. April 1924, den die alliierten Regierungen ihrerseits als ganzes angenommen haben, und der von der deutschen Regierung in ihrem Schreiben an die Reparationskommission vom 16. April angenommen worden ist, zu erörtern. Ich wäre dankbar, wenn Euere Exzellenz mir sobald wie möglich die Namen der deutschen Vertreter und den Zeitpunkt ihrer Ankunft, die, wie ich hoffe, nicht später als Montag, den 4. August, erfolgen wird, mitteilen würden."

Die deutsche Regierung hat die Einladung angenommen. Die deutsche Delegation wird voraussichtlich morgen von Berlin abreisen. Die bevollmächtigten Delegierten sind: Reichskanzler Marx und die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Luther. Generalkommissar der Delegation ist Ministerialdirektor v. Schubert, ihr Sekretär Legationsrat Wiehl. Außerdem gehören zur Delegation dreizehn Vertreter der deutschen Behörden, darunter Staatssekretär Bracht, Ministerialdirektor Spiecker, Gesandter Dr. Ritter und die Staatssekretäre Fischer, Vogt, Trendelenburg und Weismann.

Der Tag der Toten.

Berlin, 3. August.

Die Flaggen auf Halbmast! Von allen dienstlichen Gebäuden und von zahlreichen Privathäusern wehen die halbstocks gehißten Fahnen zum Zeichen der Trauer, zum Zeichen des Gedenkens an all die Hunderttausende, die als Opfer des furchtbarsten aller Kriege ihr Leben lassen mußten für Heimat und Herd. Und Tausende und aber Tausende strömen hinaus zum Reichstagshause auf dem Königsplatz, wo heute die Reichshauptstadt, gleich des Reiches andern Städten, gleich dem kleinsten Dorfe und dem fernsten Weiler, den Manen der vielen Ungenannten und Ungekannten, die der Krieg verschlungen hat, in Ehrfurcht und in stiller, stummer Andacht huldigt. Durch die Sommersonntagsstille bewegt sich der Zug, endlos und schier unübersehbar, und doch ist kaum ein Laut, kaum ein heller Klang zu hören — „nur die Herzen hört man schlagen".

Ernsten, feierlichen Schmuck trägt das Volkshaus. An der großen Freitreppe ist der Giebel mit Tannengrün bedeckt und darunter schließt sich ein über des Giebels ganze Breite reichendes Schriftband mit der Inschrift: „Dem lebenden Geiste unserer Toten." Auch die Rückwand der Säulenhalle ist mit dichten Vorhängen von Tannengrün verkleidet, nur in der Mitte unterbrochen von einem stilisierten Reichsadler, vor dem zwischen den beiden mittleren Säulen ein schwarz verhängter Katafalk errichtet ist. Auf den Rampen der Freitreppe stehen Gruppen von dunklen Lorbeerbäumen und schlanken Hortensien.

Wie ein wogendes Meer umbrandet die Menge das Reichstagsgebäude: jung und alt, vornehm und gering, lichte Sommerkleider neben schwarzen Trauergewändern, ein Bild, in seiner ergreifenden Schlichtheit von unendlicher Schöne. Die Sonntagsglocken, die von den hundert Kirchtürmen herüberklagen, sind allmählich verhallt, und nun, da auch der Schlag der Turmuhren, die die elfte Morgenstunde verkündet haben, verklungen ist, ergreift, nachdem zum Herzen gehender Chorgesang die Feier eröffnet hat, der evangelische Feldpropst der Reichswehr D. Schlegel das Wort zu einer Ansprache, in der er an die Gefallenen des Weltkrieges erinnert, in der er mit warmherzigen Worten darauf hinweist, was sie uns waren und was sie uns sind, wie sie für uns gelitten und geblutet haben, und wie sie in den Tod gegangen sind, um den Feind von der Scholle der geliebten Heimat abzuwehren. Aus den Reihen der Zahllosen und Ungezählten, die sich zum Ring um den Reichstag schließen, ertönt leises, unterdrücktes Schluchzen: die Mutter gedenkt ihres Sohnes, die Braut des Verlobten, die Gattin des Gatten. Und dann spricht zum Gedächtnis an die vom deutschen Volke gebrachten Kriegsopfer der stellvertretende katholische Feldpropst der Reichswehr, Generalvikar Dr. Schwamborn. Nicht nur die im Felde standen, so heißt es in seiner Ansprache, haben Opfer gebracht, nein, das ganze Volk hat gekämpft und geduldet, wie kaum je ein zweites Volk auf Erden, und auch dessen müsse an diesem ernsten Tage gedacht werden.

An diese Ansprachen der zurzeit amtierenden Feldpröpste schloß sich eine kurze Ansprache des Reichspräsidenten, der von der Rampe der Freitreppe aus sprach. Dann folgte die Trauerparade, die unter Glockengeläut, Trauersalut und Trauermarsch zu der Melodie „Ich hatt' einen Kameraden" ausgeführt wurde. Mit dem Glockenschlage 12 brach die Musik ab und gab damit das Zeichen zu dem stillen Gedenken an die Gefallenen. Zwei Minuten lang ruhte in ganz Berlin der Verkehr: Eisenbahnen, Straßenbahnen, die Züge der Hochbahn, Privatfuhrwerke — alle blieben sie stehen, wo sie sich in diesem erschütternden Augenblick gerade befanden. Durch die Reihe der Hunderttausende aber, die das Reichstagsgebäude umstanden, durch die Herzen der Vielen ging es wie das Wehen des Todes, und die Häupter entblößten sich vor der Majestät des Todes. „Wir dachten der Toten, der Toten!" Das von allen Versammelten gemeinsam gesungene Lied „Wir treten zum Beten" ertönte, und die Fahnen wurden wieder auf Vollmast gesetzt. Die Feier war zu Ende.

*

In derselben Stunde, in der vor dem Reichstagsgebäude diese unter der Agide der Reichswehr veranstaltete Gedenkfeier stattfand, fand auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee unter ungeheurer Beteiligung eine gleiche Feier für die zahlreichen jüdischen Gefallenen des Weltkrieges statt. Ein jüdischer Feldgeistlicher der Reichswehr hatte vor dem Reichstage nicht sprechen können, da es zurzeit, wie der Reichsinnenminister Dr. Jarres auf eine Anfrage mitteilte, einen solchen nicht gibt und nur Feldpröpste als Redner in Betracht kommen konnten.

Die Münchener Eisenbahnkonferenz.

Bayern nimmt und verlangt Rücksicht.

Der dem bayerischen Ministerpräsidenten nahestehende Regensburger Anzeiger befaßt sich mit der Münchener Eisenbahnkonferenz und erklärt dazu, daß die amtlichen Stellen über das Ergebnis Stillschweigen bewahren, nicht, weil es sich etwa um Dinge handeln würde, die vor der bayerischen Öffentlichkeit zu verschweigen wären, sondern weil die Rücksichtnahme auf die Außenpolitik, mit der die Eisenbahnfrage eng verknüpft ist, zurzeit noch eine gewisse Diskretion notwendig mache. Wenn das neue Eisenbahngesetz vom Reichstag verabschiedet werden soll — der Zeitpunkt hängt von dem Ausgang der Londoner Konferenz ab —, dann spätestens wird auch die bayerische Stellungnahme offiziell bekanntzugeben sein. Es wird sich darum handeln, ob Bayern der Neuordnung der Eisenbahnverhältnisse seine Zustimmung geben kann oder nicht. Die Aussicht, daß Bayern von seinem Recht, das ihm der Artikel 38 des Staatsvertrages gewährt, in bejahendem Sinne Gebrauch machen kann, hat sich in der letzten Zeit nicht verbessert. Zum Schluß heißt es: Selbstverständlich wird die bayerische Politik immer durch die Gesichtspunkte und die harten Notwendigkeiten der deutschen Außenpolitik sich verpflichtet fühlen, auf der anderen Seite aber muß erwartet werden, daß die Reichsregierung jeglichen Schein vermeidet, als ob sie sich in ihrer versagenden Haltung gegenüber Bayern mehr hinter die außenpolitischen Motive verschanzen würde, als es die außenpolitische Lage tatsächlich erheischt habe.

Neue soziale Kämpfe?

Was Abg. Löbe in Paris vorausgesagt.

Anläßlich des zehnjährigen Todestages des französischen Sozialistenführers Jaurès fand im Trocadero in Paris eine Feier statt, an der viele Tausende teilnahmen. Als erster ausländischer Redner trat der deutsche Reichstagsabgeordnete Löbe auf.

Aus seinen Ausführungen ist für uns hauptsächlich das von Interesse, was der Redner über Deutschland sagte. Hier kündigte Löbe für die nächste Zeit neue soziale Kämpfe an. Dieser Kampf werde sich allerdings in der Folge international auswirken.

Abg. Löbe hat seine Rede in deutscher Sprache gehalten, die absatzweise von einem Elsässer ins Französische übertragen wurde.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. August 1924.

☐ **Lebenshaltung 1,7 % billiger.** Die für Mittwoch, den 30. Juli berechnete Reichsindexziffer für Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung ist gegenüber der Vorwoche um 1,7 % zurückgegangen, was auf ein Nachlassen der Kartoffel- und Gemüsepreise zurückzuführen ist. — Für den Durchschnitt des Monats Juli ergibt sich gegenüber dem Juni eine Steigerung der Lebenshaltungskosten um 3,6 %.

☐ **Falsche Rentenbankscheine zu 10 Mark.** In der Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt, Bayern, Baden und der Pfalz sind Nachbildungen von Rentenbankscheinen zu 10 Rentenmark aufgetaucht. An Stelle des Stoffauflaufs ist der rechte Teil der Vorderseite mit einem hellgrau gefärbten Klebemittel übertüncht worden, worauf die Fasern eingestreut sind. Bei den echten Scheinen sind die Fasern im Papier eingebettet. Der Untergrund zeigt ein verschwommenes, unklares Bild.

☐ **E-Schätze als Sicherheit für Reichssteuern.** In einem Erlaß an die Landesfinanzämter erklärt sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden, daß die vom Reich 1923 ausgegebenen Schatzanweisungen mit dem Kennbuchstaben E zu 80 % ihres Nennwertes als Sicherheit für Reichssteuern von den Finanzämtern angenommen werden.

☐ **Berufsausbildung der weiblichen Landjugend.** Nach den Absichten des preußischen Landwirtschaftsministers soll zukünftig für die Töchter der kleineren und mittleren Landwirte sowie der ländlichen Gewerbetreibenden eine Ausbildung ähnlich der angestrebt werden, wie sie den jungen Landwirten in der landwirtschaftlichen (Winter-) Schule geboten wird. Außerdem soll für die weniger bemittelte weibliche Jugend in der Mädchenberufs(Fortbildungs)-schule eine Lehreinrichtung geschaffen werden, die die notwendigsten Kenntnisse vermittelt und auf die Mädchen während der entscheidenden Entwicklungsjahre vom 14. bis 18. Lebensjahre einen nachhaltigen erziehlichen Einfluß ausübt.

—* **Spätsommer.** Die Tage werden merklich kürzer. Während sonst gegen 8 Uhr abends noch die Sonne wärmend und leuchtend am Himmel stand, ist sie jetzt schon hinter dem Westhorizont verschwunden. Schwirrend und schwärmend scharen sich die kleinen Singvögel am Spätnachmittage. Grünleuchtend schaun aus dem Dunkel der Blätter die stacheligen Kastanien heraus. Korallenrot winkt von den Bäumen der Feld- und Waldwege die Eberesche mit ihren dichten Trauben. Sternklar und nachtkalt senkt sich der Abend auf die sommerliche Flur. Astern und goldrote Strohblumen entfalten im Verein mit den herbstbunten Malven ihre langblütigen Kelche. Der zweite Grasschnitt schießt empor. Des Kuckucks lockender Ruf ist verstummt. Auch die gelbe Virol ist auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Wohin sie flogen, weiß man kaum. Bald fliegen die weißen Marienfäden, „der Altweibersommer", herbstankündend über die Stoppelfelder. Die Kartoffelfelder stehen in vollster Nachblüte und bald ziehen fleißige Hände hinaus, um den reifen Erdsegen zu bergen.

—* **Hauszinssteuer.** Wie die zahlreichen an die Veranlagungsbehörden gerichteten Eingaben zeigen, besteht über den Charakter der Hauszinssteuer im Lande noch immer nicht die wünschenswerte Klarheit. Die Hauszinssteuer wird, worauf schon wiederholt in der Presse hingewiesen worden ist, in der Form eines Zuschlages zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen erhoben, sie ist daher, ebenso wie die eigentliche Grundvermögenssteuer, eine auf dem Grundstück selbst ruhende Last. Steuerschuldner ist bei beiden Steuern der Eigentümer des Grundstücks, nur er kann von den gesetzlichen Rechtsmitteln Gebrauch machen, und nur er kann bei den Veranlagungsbehörden Anträge stellen. Gleichzeitig mit der Einführung der Hauszinssteuer mußten die Mieten erhöht werden, um die Eigentümer von Miethäusern in den Stand zu setzen, die ihnen als Grundeigentümer auferlegte Steuer tragen zu können. Die Erhöhung der Mieten geschah bisher in der Art, daß ein der Hauszinssteuer entsprechender Betrag als Miete, besonders auf die Mieter umgelegt wurde, vom 1. Juli an fällt aber die besondere Umlegung dieses der staatlichen Hauszinssteuer entsprechenden Betrages fort. Der Hauseigentümmer erhält vielmehr einen bestimmten Mietbetrag, aus dem er neben den übrigen Betriebskosten auch die auf dem Grundstück ruhenden staatlichen Abgaben zu decken hat. Aus all diesem ergibt sich, daß die Mieter mit der staatlichen Hauszinssteuer an sich nichts zu tun, daß sie vielmehr, wie vor dem Kriege, nur Miete zu zahlen haben. Es folgt hieraus weiter, daß die Mieter auch keine Anträge auf Befreiung von der Hauszinssteuer stellen können. Ist ein Mieter infolge seiner schlechten finanziellen Verhältnisse im Einzelfalle zeitweise nicht in der Lage, dem Hauseigentümer die erhöhte Miete voll zu entrichten, und kommt er des-

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

69) Nachdruck verboten.

„Aber so erzählen Sie doch! Es wäre mir viel lieber, wenn Sie das, was jetzt geschehen, selbst und zusammenhängend vorbringen würden. Ich möchte der Sache nicht durch meine Fragen eine Färbung geben. Wollen Sie nicht sagen, was war?"

Der Angeklagte starrte dumpf vor sich hin. Dann warf er sich plötzlich auf die Bank und brach in schweres Weinen und Schluchzen aus.

„Muß doch ein recht erbärmlicher Kerl gewesen sein, der andere," sagte Hofmann, den die ganz ungewohnten Vorgänge mächtig ergriffen, zu Selstermann, „einen geraden Menschen so zugrunde zu richten, aus lauter Eigennutz!"

Selstermann wendete keinen Blick von dem Angeklagten. Mit halb offenem Munde und erregten Zügen starrte er auf ihn.

Lebhaftes Gemurmel ging durch den Saal. Die Zuhörer standen unter dem Bann des Eindrucks, den das plötzliche Zusammenbrechen des bisher ruhigen, fast teilnahmslosen Mannes hervorrief. Allerlei halblaute Bemerkungen, Vermutungen und Auslegungen gingen in den Reihen hin und her.

Der Vorsitzende wartete geraume Zeit, bis der Angeklagte wieder gefaßter schien. Das laute Aufstöhnen hatte nur kurz gedauert. Dann war er wieder ruhig geworden und hatte sich allmählich aufgerichtet.

„Sie haben ihn im Bett getroffen. Hat er geschlafen?"

„Fest!"

„War er betrunken?"

„Er war abends immer betrunken."

„Haben Sie ihn aufgeweckt?"

„Ja."

„Und er?"

„Er ist aufgesprungen."

„Und hat die Hacke genommen? Diese Hacke da?" Der Vorsitzende hob vom Tisch eine gewaltige Eisenhacke mit kurzem Stiel, der gleich dem Werkzeug selbst über und über mit Blut bespritzt war.

Der Angeklagte nickte.

„Woher denn?"

„Hinter seinem Bett!"

„Hinter seinem Bett? Wie kam sie denn hinter sein Bett?"

„Er hat sie hingetan."

„Wann?"

„Damals."

„Aber wenn Sie nur etwas mehr reden wollten. Was meinen Sie denn mit „damals?" Das erste Geraufe etwa?"

„Ja."

„Ah! Sieh da! Damals, als Sie ihn besiegt hatten, hat er sich die Hacke hinter das Bett gelegt. Warum denn? Aus Furcht vor einem Ueberfall durch Sie? Oder um Sie selber zu überfallen? Oder um für alle Fälle das nächste Mal eine Waffe bei der Hand zu haben? Eine so furchtbare Waffe?"

Der Angeklagte schwieg auf alle Fragen.

Da stand der Vorsitzende auf.

„Angeklagter," sagte er freundlich. „Sie haben uns heute schon viele Aufschlüsse gegeben, die wir bis jetzt nicht besessen hatten. Das war gut von Ihnen. Denn wir kommen damit der Wahrheit näher. Die Wahrheit ist es, derentwegen wir beisammen sind. Die Wahrheit und das Recht. Es gibt kein Recht ohne Wahrheit und es gibt ohne Wahrheit kein Glück. Sie wollen doch auch wieder einmal noch Möglichkeit glücklich werden, nicht wahr?"

„Der Richter gefällt mir," sagte Hofmann, der in seiner unverfälschten Natürlichkeit jedes Wort miterlebte. „Ja, es gibt ohne Wahrheit kein Recht und kein Glück; das leuchtet jedem ein!"

Der Kaufmann schaute unwillkürlich hinunter und zurück, wo er Gretchens blasses Gesicht aus der Menge der dunklen Köpfe schimmern sah; es war ihm, als empfinde er ihren Blick, der in seinem Innern suchte.

Da sprang der Angeklagte plötzlich wie ein wildes Tier auf, riß an den Schranken, die den Raum vor ihm abschlossen, daß sie in ihren Fugen krachten, und rief mit wilder Leidenschaft: „Meinen Freund! Meinen Freund gebt mir wieder! Hinaus laßt mich; zu meinem Freund will ich!"

Er gebärdete sich wie ein Rasender, schäumte und zerrte und schlug so lange, bis er nicht mehr konnte und vollständig erschöpft zusammenbrach.

Der Vorsitzende hatte einige Worte mit den als Sachverständige anwesenden Aerzten gesprochen.

„Wir wollen eine halbstündige Pause eintreten lassen," sagte er, „damit sich der Angeklagte wieder etwas erholen kann."

Das Gericht zog sich zurück. Ein lebhaftes Stimmengewirr rauschte auf. Von dem Zwang zum Schweigen befreit, wollte jeder in seiner Art zu den aufregenden Vorkommnissen Stellung ergreifen, seine Meinung zuerst sagen, den anderen davon überzeugen, mit dem hellsten Lichte hineinleuchten in die Irrgänge des menschlichen Wesens, in das Dunkel der brutalen Tat, die heute zur Aburteilung stand.

Selstermann war allein an ein Fenster des Saales getreten und schaute in den öden Hof des Gerichtsgebäudes hinunter, wo der Herbstwind die Blätter der Kastanienbäume in die Lüfte wirbelte. Auch sein Innerstes war wie von einem Wirbelsturm ergriffen, der ihm jeden Halt und alle Ruhe nahm. Wiederholt während des Verhörs war es ihm gewesen, als müßte er ausrufen: „Haltet ein! Laßt mich hier heruntersteigen. Nicht der, ich bin der erste Angeklagte, über den ihr heute zu Gericht sitzen sollt. Nicht dieses Opfer des Eigennutz gehört an den Pranger, der Eigennutz selber gehört derthin und ich vor allem, der ich auch so einen geraden, hilflosen Menschen hingeopfert und ins Unglück gestürzt und ihn getötet habe!"

Jetzt stand der Schreinermeister, der sich besonders zu ihm hingezogen zu fühlen schien, neben ihm und sagte: „Nicht wahr, Sie hat's auch gewaltig gepackt? Ich hab's Ihnen angemerkt. Ganz blaß und krank haben Sie ausgeschaut. Ja, wenn man selber so etwas noch nicht erlebt hat in seiner eigenen Vergangenheit! Herrgott! Was für ein Glück ist doch ein gutes, reines Gewissen! Gar nichts wie ein Stück Brot, wenn man dazu hätt' und einen Schluck Wasser, müßt' reich man sein gegen solche Menschen. Er tut mir ja so leid! Ein armer Teufel ist er. Aber erschlagen darf man halt doch keinen, wenn er noch so ein arger Tropf war. Und wissen Sie, das war der schon! Ja, ja, es gibt doch nichts Aergeres als einen anderen auszuzehren und sein eigenes verlogenes Dasein ganz aus einem anderen herauszufressen! Pfui Teufel!"

Turnen, Spiel und Sport.

Jugend Barmen—Halver 2:2.

Vergangenen Sonntag weilten die ersten beiden Jugendmannschaften vom Spiel- u. Sportverein Barmen in Halver zu Fußball-Gesellschaftsspielen gegen die gleichen Mannschaften des Spiel- u. Sportvereins Halver 1911. Das Spiel der 1. Jugend begann um 2 Uhr und war von dauernd aufeinanderfolgenden Regenschauern begleitet, doch wurde es bis Halbzeit durchgeführt und stand das Spiel unentschieden 2:2. Nach Seitenwechsel wurde nur noch kurze Zeit gespielt und seitens des Barmer Jugendspielführers das Spiel wegen stark einsetzenden Regen abgebrochen, ohne daß ein anderes Spielresultat als obiges erzielt wurde. Die einheimische Jugend war dem Gastverein überlegen in Technik sowohl wie Durchschlagskraft und es wäre bei richtigem Spielwetter ein anderes Resultat herausgekommen, denn verschiedene Torgelegenheiten konnten infolge des nassen Rasens nicht ausgenutzt werden und verfehlten ihr Ziel, welches sonst ausgeschlossen war. So war der Ball zu glatt und ebenso der Rasen, darum hatte der Spieler keinen festen Stand und mußte Bekanntschaften mit dem Erdboden machen. Bei schönem Fußballwetter hätten Halvers Sportfreunde einem interessanten Fußballwettkampf unserer Jugend beiwohnen können und hoffentlich wird es die Jugend in Zukunft mit dem Wetter besser treffen. — Die 2. Jugend mußte aus demselben Grunde vom Spiele Abstand nehmen. Es folgte bald darauf angenehmes Wetter, und da die Barmer Jugend um 4 Uhr wieder abgefahren war und die beiden hiesigen Jugendmannschaften noch im Fußballdreß zur Stelle waren, wurde ein Trainingspiel ausgetragen. Ball Heil!

Kreisturnfest Westfalen—Lippe in Hagen.

Auszug aus der Siegerliste:

Neunkampf der Aelteren. Karl Bornefeld, T.-V. Schalksmühle, den 26. Kranz mit 128 P.

Fünfkampf der Männer. Ad. Schulz, T.-V. Schalksmühle, den 6. Kranz mit 101 P. — Ernst Wehner, T.-V. Oeckinghausen, den 28. Kranz mit 79 P.

Sechskampf der Männer. Ernst Wehner, T.-V. Oeckinghausen, den 12. Kranz mit 100 P.

Neunkampf der Frauen. Hedw. Häusner, T.-V. Schalksmühle, den 27. Kranz mit 128 P. — Grete Marburger, T. u. Sp. Verein Halver, den 32. Kranz mit 123 Punkte.

Vierkampf der Frauen. Elfr. Cramer, T.-V. Schalksmühle, den 11. Kranz mit 69 Punkte.

Jugendwettkampf. Gustav Kreinberg, T. u. Sp. Verein Halver, den 4. Kranz.

Arbeiter und Angestellte.

Kattowitz. (Verschärfung des Generalstreiks.) Zur Streiklage in Ost-Oberschlesien wird berichtet, daß auf einigen Gruben die Notstandsarbeiten durch die Arbeiterschaft verweigert werden, so ist u. a. die Zuführung der Kohle für das Elektrizitätswerk in Chorzow zu unterbinden versucht worden. Bei der Haupt-Streikleitung in Kattowitz wurde daraufhin behördlicherseits erklärt, daß bei Verweigerung der Notstandsarbeiten technische Truppen eingesetzt werden würden und außerdem mit scharfen Maßnahmen vorgegangen werden wird. Im übrigen ist festzustellen, daß sich die Meldungen über den Charakter und die Ausdehnung des Streiks stark widersprechen.

Essen. (Der Lohnkampf im Ruhrbergbau.) Bei den Bergarbeiterverbänden des Ruhrgebiets ist die bereits angesagte Kündigung der Lohnordnung im Ruhrbergbau eingegangen. Die Vorstände der Bergarbeiterverbände werden in den nächsten Tagen zu dieser Kündigung Stellung nehmen. Es ist beabsichtigt, gemeinsame Vorschläge und Richtlinien für eine neue Lohnordnung auszuarbeiten. Die Verhandlungen mit den Zechenverbänden dürften vor Mitte August nicht zu erwarten sein.

Saint Johns in Neufundland. (Streik mit Feuer und Schwert.) Arbeiter, die eine neue Papiermühle an der Westküste errichten und die zurzeit streiken, telegraphierten an den Ministerpräsidenten, sie würden die Bauten zerstören und die Wälder anzünden, wenn nicht ihre Forderungen erfüllt würden. Auf Anforderung der Regierung wurde ein Kriegsschiff an Ort und Stelle gesandt.

Humor vom Tage.

Behördliche Weisheiten. Der Jagdpächter Koidl in Aurach bei Innsbruck brachte einen schönen Bock zur Strecke. Da im Auracher Gebiet Tierseuchenfälle vorkommen, gibt es für den Transport von Klauentieren amtliche Vorschriften. Koidl wandte sich daher wegen Ablieferung des rehlichen Leichnams an die Behörde. Zurück kam die Weisung: „Das Stück kann getragen oder per Achse hinausgeführt werden, aber auf keinen Fall darf es getrieben werden." — Zu dieser tiefgründigen österreichischen Weisheit als Pendant eine reichsdeutsche, die der Friedhofsordnung von Gießen vom 12. Juni 1903 entnommen ist; es heißt dort wörtlich: „Die Beerdigung ist erst nach eingetretenem Tode gestattet. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Bürgermeisters."

Das Fräulein und der Bua. Auf der Straße nach Appenzell begegnet eine deutsche Touristengesellschaft einem echten Schweizerbuben. Ein fein herausgeputztes, aber schon etwas ältliches Fräulein fragt ihn, wo er her sei. „Aus Appenzell," lautet die Antwort. — „Und wo bischt du denn her?" — „Aus Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen!" — Da tritt der Bub breitbeinig vor sie hin, besieht sie sich von oben bis unten, stemmt die Hände in die Seite und sagt: „Sell kann ich dir sogen, da bischt aber unreif vom Bäumle gefalle!"

Börse und Handel.

* **Die Berliner Devisen- und Effektenbörse** blieb am 2. August geschlossen, so daß also amtliche Notierungen auf diesen beiden Gebieten nicht erfolgten.

* **Begehrte Stadtanleihen.** An den deutschen Börsen macht sich jetzt ein starkes Interesse für Stadtanleihen geltend. Die Kauflust rührt daher, daß verschiedene Städte ihre Vorkriegsanleihen freiwillig aufwerten wollen. Berlin wird, wie verlautet, demnächst seine Vorkriegsanleihen mit 5% aufwerten. Danzig, das nicht durch die vielen Lasten deutscher Städte gedrückt wird, bekommt seine Stadtanleihe mit 10% bewertet. Von deutschen Städten werden noch genannt: Mainz (6⅛%), Altenburg (6%), Darmstadt (5½%) und Frankfurt a. O. (5½%).

* **Amtlicher Schlachtviehmarkt.** Berlin, 2. August. Auftrieb: Rinder 3243 darunter Bullen 832, Ochsen 1047, Kühe und Färsen 1364, Kälber 1375, Schafe 9473, Schweine 9261, Ziegen 8, Schweine aus dem Ausland 351. Preise: Ochsen a) 40—43, b) 35—38, c) 30—33, d) 25—28, Bullen a) 38—41, b) 33—36, c) 28—31, Kühe und Färsen a) —, b) 35—43, c) 30—32, d) 22—25, e) 15—18, Fresser 25—29, Kälber a) —, b) 62—68, c) 52—60, d) 42—50, e) 30—40, Stallmastschafe a) 40—46, b) 28—35, c) 15—20, Weidemastschafe a) 45—48, b) 36—40, Schweine a) —, b) 66, 67, c) 63—65, d) 60—62, e) 56—59, f) 52—55, Säue 57—61, Ziegen 9—13. Marktverlauf: Bei Rindern, Schweinen und Schafen ruhig. Bei Rinder bleibt Überstand, bei Kälbern ruhig.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	2. 8.	1. 8.
Weiz., märk.	184-189	186-191
mitteld.	—	—
Rogg., märk.	136-142	138-144
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Futtergerste	158-166	154-162
Braugerste	164-172	162-171
Hafer, märk.	150-156	148-154
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	25-28,2	25-28,2
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	21-23,2	21-23,2

	2. 8.	1. 8.
Weizkl. f. Brl.	10,4	10,5
Rogkl. f. Brl.	10,2	10,2
Raps	285-290	285-290
Leinsaat	370	370
Viktor.-Erbs.	22-24	22-24
kl. Speiseerbs.	15,5-17	15,5-17
Futtererbsen	14-15	14-15
Peluschken	14	14
Ackerbohnen	13-15	13-15
Wicken	14-15	14-15
Lupin., blaue	9,5-10	9,5-10
Lupin., gelbe	17-18	17-18
Seradella	—	—
Rapskuchen	11-11,2	11,1
Leinkuchen	20	20
Trockenschnl.	9,4	9,4
vw. Zuckschn.	19-19,5	19-19,5
Torfmll. 30/70	—	—
Kartoffelfl.	22,5-23	22,5-23

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Helmut Lonk
Elfriede Lonk
geb. Lemmert
Vermählte.
Halver, den 5. August 1924

Statt jeder besonderen Anzeige.



Ich halt mit Glaubenshänden
Mich fest an Jesu Tod.
Drum kann ich seelig enden
Und komm aus aller Not.

Heute morgen 8 Uhr verschied sanft und gottergeben nach kurzem Krankenlager infolge Altersschwäche meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Albert Enneper
Alwine geb. Lausberg

im Alter von 79 Jahren 6 Mon.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Lausberge und Hohenplanken, den 4. August 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. August, nachm. 1¾ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.

Trauerbriefe
werden schnell und billig
∴ angefertigt in der ∴
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Geschäftseröffnung!

Der verehrten Kundschaft von **Kierspe und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Schuhwarengeschäft

wieder in vollem Maße aufgemacht habe — Ich bringe, wie auch in der Vorkriegszeit, eine Ia. Ware zum Verkauf und wird es mein Bestreben sein, der Kundschaft nach wie vor weitgehendstes Entgegenkommen zu zeigen. — Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Heinr. Heinmüller, Schuhmachermstr.



Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Ein sorgenfreies Leben
erreichen Sie durch einen Treffer aus der großen
Geld-Lotterie
Ziehung 22. August 1924

130000	100000	90000	Rent.-
80000	70000	60000	Mk.
50000	45000	35000	usw.

insges. **22000 Gewinne** über
4 Millionen Mk.
Lose zum Preise von Mk. 1.50 an
Porto und Liste 30 ₰ extra versendet gegen Voreinsendung und Nachnahme:
Ferd. H. Bleuss,
Lotterie-Einnehmer
Hamburg 5,
Norderstraße 169.

Waschkörbe
empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Allg. Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Bekanntmachung.

1. Die **Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge** betragen ab **1. August** 20% der Krankenkassenbeiträge.
2. Wird unter Vermeidung der zwangsweisen Einziehung um **sofortige Zahlung sämtlicher Rückstände** ersucht

Der Vorstand.

Zwei Ausnahmetage.

Mittwoch u. Donnerstag

Haferflocken		Mk. 0.22
grüne Erbsen	handverlesene Ware	„ 0.19
gelbe Erbsen	handverlesene Ware	„ 0.21
weiße Bohnen	handverlesene Ware	„ 0.19
Corned-beef per 6 Pfd. Dose		Mk. 2 75
Weizenmehl, lose		„ 0.17
„ in 5 Pfd. Beutel		„ 1.05
Edamer Käse		„ 1.00
Holländer Käse		„ 0.95
Transparent-Seife		„ 0.32
Kernseife		„ 0.18

Gebr. Haase,
Halver
Telefon 151.

Amts-Sparkasse Halver.
Hauptstelle: Halver. — Zweigstelle: Schalksmühle.
Reichsbank-Giro Lüdenscheid.
Postscheck Dortmund No. 3835.

Gold-Spareinlagen
bei unbedingter Wertbeständigkeit.

Wir nehmen **Spareinlagen** auf Dollargrundlage entgegen und verzinsen dieselben zur Zeit
1. als täglich abrufbar mit . . 8 v. H. jährl.
2. bei gegenseitigem Kündigungsvorbehalt von 15 Tagen mit . . . . . 10 v. H. „
3. bei desgleichen von 3 Monaten mit . . . . . 12 v. H. „

Als Kurs für die Umrechnung ds einzuzahlenden Betrages gilt der letzte amtliche Dollarmittelkurs der Berliner Börse am Tage des Eingangs, wobei der Dollar mit z. Zt 4,20 Goldmark zugrunde gelegt wird.

[142] **Der Sparkassen-Vorstand.**



Das beste Taschenfeuerzeug.

Dasselbe nimmt mehr Brennstoff auf, wie alle andern Feuerzeuge gleicher Größe mit Benzinbehälter. Da durch die gute Abdichtung keine unbenutzte Vergasung stattfindet, wird der Brennstoff restlos und sparsam verbraucht. Eine Füllung hält wochenlang und speist den doppeltlangen bis zum Boden reichenden Docht **dauernd gleichmäßiger** als alle Benzinbehälter, ganz egal ob das Feuerzeug täglich, stündlich oder gar als Kerze benutzt wird.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Vaterl. Frauenverein Halver
Ortsgr. Westschule.

Der für **Mittwoch, den 6. Aug.** geplante
Ausflug
findet **nicht nach Wasserfuhr, sondern nach Oberbrügge** statt. Abfahrt 3 Uhr, Hauptbahnhof.
Die Mitglieder werden herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein Buschhausen.

Samstag, den 9. Aug. nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal
Eintragung der Ziegen ins Herdbuch.
7½ Uhr
Versammlung,
nach derselben
Lichtbildervortrag mit Unterhaltung. Eintritt frei
Der Vorstand.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilhelm Bell jr.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von
Petkuser-Saatroggen
werden bis **9. d. Mts.** entgegengenommen.
Auf Lager vorrätig:
Knochenmehl, Thomasmehl, Mais.

Taschenlampen -Batterien -Birnen
Feuerzeuge
empfiehlt
F. H. Bohmer,
Schalksmühle.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage
Futtermittel
zum billigsten Tagespreise dauernd abzugeben
Wilh. Becker,
Schnörrenbach.